

## STOA169 - Ein Gespräch mit Bernd Zimmer

F: Herr Zimmer, wer an einem der sonnigen Tage zuletzt die luftige Kühle der Säulenhalle besucht hat, hat sich vermutlich rasch sehr geborgen gefühlt und sich gewundert, wie ein solcher Bau auf einer bayerischen Wiese landen konnte. Was hat Sie denn auf diese Idee gebracht? Was hat Sie an den Tempeln auf Ihren ersten Indien-Reisen so stark inspiriert?

BZ: Der Boden oder Humus für einen „Einfall“ oder die Inspiration für ein Vorhaben wie die Künstler-säulenhalle STOA169 wurde durch mehrere Reisen in damals noch entlegene Gebiete der Welt vorbereitet. Aber auch dank meiner Tätigkeit in Verlagen und einem Studium der Religionswissenschaften. 1990 bereiste ich Tamil Nadu und den Süden Indiens um die zahlreichen Hindu-Heiligtümer anzusehen. Nach dem Besuch der Tempelanlage von Chindambaram, die auch eine 1000Säulenhalle einschließt, entwickelte sich in mir die Idee einer KünstlerSäulenhalle, besser es traf mich wie ein Blitz: bitte 1000 Künstler\*innen unserer Welt eine Säule zu gestalten.

F: Wer griechische oder römische Tempel kennt, dem kommen sofort Säulen in den Sinn, die alle gleich aussehen. Dass Künstler und Bauherren die Formen variierten, kam erst im Mittelalter auf. Wie wichtig war es Ihnen, dass in der Stoa 169 keine Säule der anderen gleicht?

BZ: Die Eingangs- und Vorhallen der Hindu-Heiligtümer sind eher Räume, um sich vor Sonne oder Starkregen zu schützen. Die Säulen oder Stelen sind individuell gestaltet und erzählen Geschichten der göttlichen Familie oder deren Inkarnationsformen. Die skulpturale Gestaltung hat mich stark beeindruckt und auf die Idee gebracht eine Säulenhalle mit von Künstler\*innen unserer gesamten Welt gestalteten Säulen zu realisieren. Gleichzeitig sollte das Bild einer weltumspannenden, demokratischen Idee entstehen: die Welt in Frieden unter einem gemeinsamen Dach.

F: Es ist ein Raum ohne Wände und Türen, also kein Museum im klassischen Sinne. Welche Utopie steckt dahinter?

BZ: Die Idee war, einen Kunst-Raum, gleich einem Archiv, ohne Hierarchie mit Hilfe einflussreicher Künstler\*innen unserer Zeit zu errichten. Die Grundform bildet ein Quadrat, die Säulen stehen alle im gleichen Abstand, die Halle ist von allen Seiten betretbar. Sie steht mitten in der Natur und kann nur zu Fuß erreicht werden, auch das ist Teil des Konzeptes.

F: Säulen sind nicht nur ein Bauteil, sondern stellen buchstäblich eine Verbindung von unten nach oben her. Wie viel Tempel steckt in der Stoa 169?

BZ: Die europäische Tempelform konnte ich vermeiden, indem ich für die Halle einen quadratischen Flachbau entwickelt habe. Alle Säulen sind gleich hoch, gleicher Abstand zwischen den Kunstsäulen, und stützen das gemeinsame Dach. Die Gestaltung der Säulen war den eingeladenen Künstler\*innen ohne Einschränkungen frei gestellt.

F: Manchmal unterstellt man kreativen Köpfen ja, dass sie auch ein wenig selbstbezogen sind. Mal flapsig gefragt: Wie schwer fällt Ihnen das Miteinander mit anderen Künstlern? Sie hätten ja auch selbst und allein Säulen gestalten können.

BZ: Beim Malen meiner Bilder ist Selbstbezogenheit Voraussetzung. Der individuelle Ausdruck spielt neben einer Bildidee die Hauptrolle, alle Entscheidungen liegen in meiner Hand. Die Realisierung der STOA169 war nur möglich, wenn die eingeladenen Künstler\*innen mein Konzept verstehen und nachvollziehen konnten. Auch sie mußten über einen imaginären Schatten springen, um sich auf eine

# STOA169

Gemeinsamkeit, die weit in die Zukunft reicht, einzulassen. Ich bin glücklich und sehr dankbar, daß sich so viele Künstler\*innen unserer Welt auf das Projekt eingelassen haben und so unterschiedliche Kulturen sichtbar machen.

F: Hinter der Stoa stecken ein wenig Zahlenmagie und ein Anordnungsprinzip: Welche „Ordnung“ schwebt Ihnen für den Tempel vor?

BZ: Zahlenmagie spielt keine Rolle. Die Wahl einer Primzahl für die Anordnung der Säulen und das Quadrat als Grundform ergibt, daß alle Säulen im gleichen Abstand stehen. Es entsteht kein zentraler Eingang, das Zentrum wird von einer Säule gebildet. Im Zentrum der STOA169 bildet eine spiegelnde Säule, die alle Kunstwerke in der sie umgebenden Natur sowie die Besuchenden reflektiert.

F: Bei genauerer Betrachtung fällt jedoch auf, dass die Säulenzahl nicht 169 beträgt. Was war passiert und warum durfte der ursprüngliche Name doch bleiben?

BZ: Aus Altersgründen oder konzeptuellen Überlegungen konnten manche Künstler\*innen unsere Einladung nicht annehmen. Deshalb hat das Kuratorium der STOA169 Stiftung entschieden, die Säulenzahl auf 121 zu verringern. Wir alle sind mit der Entscheidung und jetzigen Größe der Halle zufrieden und glücklich: sie fügt sich wunderbar in die Landschaft ein. Das ursprüngliche Konzept der Halle ist als abstrakter Name STOA169 geblieben.

F: Wann haben die konkreten Planungen begonnen und wie haben Sie die Künstler aktiviert, die nun mit ihren individuellen Säulen in Polling vertreten sind?

BZ: 2016 reiste ich erneut mit meiner Frau Nina nach Indien um eine Entscheidung zur Realisierung der Säulenhalle herbeizuführen. Wir entschieden uns zum Risiko. Aber wo und wie konnte die Idee realisiert werden? Zuerst mußte der Baugrund gefunden und erworben werden, dann die Anfragen bei der Gemeinde und dem Landratsamt. Das Warten auf die Genehmigungen wurde mit Statik-, und Bauplanungen genutzt und die Finanzierung mußte gesichert werden. Die STOA169 Stiftung wurde gegründet, eine Künstler\*innen Jury wurde benannt. Ab 2018 konnten die Künstler\*innen der Welt eingeladen werden: aber wie kommt man an die Adressen? - auch das war eine große, unbekannte Herausforderung. Von hilfsbereiten Galeristen und befreundeten Künstler\*innen erhielten wir Unterstützung, die uns sehr geholfen hat.

F: Einfach mal telefonieren und bei befreundeten Künstlern eine Säule bestellen – das dürfte gar nicht so leicht sein. Wie viel Verhandlungsgeschick war erforderlich und wie schnell waren Ihre Kollegen von der Idee begeistert?

BZ: Alle ausgewählten Künstler\*innen wurden mit beigefügten Informationen sowie Konstruktionsplänen schriftlich eingeladen. Schon nach kürzester Zeit kamen die ersten Zu- bzw. Absagen, aber auch Nachfragen. Das Konzept wurde grundsätzlich sehr positiv aufgenommen, Absagen kamen von Performance- oder Video-Künstler\*innen, was für alle nachvollziehbar war. Selbstverständlich mußten wir bei den Künstler\*innen immer wieder nachfragen und auf den engen Zeitplan verweisen.

F: Der Vorbereitungsprozess fiel ja mitten in die Corona-Zeiten. Wie groß war Ihre Verzweiflung, ob alles klappen würde?

BZ: Die Künstler\*innen konnten ab März 2020, unserem Beginn des Säulenaufbaus, nicht mehr reisen. USA, Australien, Ghana, Polynesien, Italien, Schweiz - überall herrschte Reiseverbot. So mußten wir geeignete Handwerksbetriebe in Bayern finden um die Arbeiten der Künstler\*innen realisieren zu können. Eine große Herausforderung für unser kleines Team und die ausführenden Handwerksbetriebe. Aber wir hatten Glück. Leider wurde auch die Finanzierung in Pandemie-Zeiten erheblich er-

# STOA169

schwert, da soziale Kontakte sehr eingeschränkt waren. Für Verzweiflung war kaum Platz, die Zeit drängte, die ersten Säulen trafen in Polling ein und mussten installiert werden.

F: Einige der Künstler gestalteten Ihre Säulen ja quasi aus der Ferne: Wie muss man sich das konkret vorstellen?

BZ: Ein Beispiel. Maheatete Huhina schnitzte seine TIKI-Säule in Hiva Oa, eine Insel der Marquesas in Französisch Polynesien. Der fertiggestellte TIKI wurde nach Tahiti geschifft, mit einem Frachtflug nach Frankfurt transportiert und von einem Kurierdienst über den Zoll in Weilheim nach Polling zur endgültigen Installation gebracht. In Pandemie-Zeiten ein unglaublicher Aufwand. Von den meisten Künstler\*innen bekamen wir Pläne Ihrer Säulen, die von Facharbeitern ausgeführt wurden. Zwischenzeitlich konnten zumindest aus Deutschland Künstler\*innen nach Polling reisen, um Ihre Säule zu realisieren.

F: Mittlerweile ist die Halle ein echter Anziehungspunkt auch für viele Münchner: Wie stolz macht Sie dieser Zuspruch, vor allem nach den Strapazen der Planung und Umsetzung?

BZ: Das gesamte Team freut sich gemeinsam mit mir, daß die STOA169 sehr gut angenommen wird. Über 350.000 Interessierte haben die Halle bereits besucht, auch die Führungen werden stark frequentiert. So konnten wir neben Besuchern aus München oder Bayern auch Gästen aus Italien, den USA oder England das Gesamtkunstwerk näher bringen.

F: Bleibt der Zugang eigentlich auch in der etwas ungastlicheren Jahreszeit offen?

BZ: Die immer offene Säulenhalle hat einen besonderen Reiz bei Regen- oder Schneefall. Man ist bei schlechterem Wetter alleine in Säulenhalle, die Naturgeräusche können umso intensiver wahrgenommen werden.

F: Wie oft besuchen Sie eigentlich selbst die Halle, und was sind für Sie besonders stimmungsvolle Zeiten dort?

BZ: Besonders gerne besuche ich die Halle gegen Abend, wenn sie bei Sonnenuntergang zu leuchten scheint. Morgens erscheint die umgebende Natur prägnanter, im Gegenlicht gibt die Halle Ihre Schönheit erst preis, wenn man sie betreten hat. Jedesmal werde ich von der Präsenz der Säulen überrascht und kann es bis heute kaum glauben, daß es gelungen ist, in so kurzer Zeit dieses monumentale Kunstwerk zu realisieren.